

Reihe  
Germanistische  
Linguistik

106

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta  
und Herbert Ernst Wiegand



*Wenliang Yang*

# Anglizismen im Deutschen

Am Beispiel des Nachrichtenmagazins  
DER SPIEGEL

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1990



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Yang, Wenliang:**

Anglizismen im Deutschen : am Beispiel des Nachrichtenmagazins Der Spiegel / Wenliang

Yang. – Tübingen : Niemeyer, 1990

(Reihe Germanistische Linguistik ; 106)

NE: GT

ISBN 3-484-31106-1      ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1990

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.  
Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Die Gewalt einer Sprache ist nicht, daß  
sie das Fremde abweist, sondern daß sie  
es verschlingt.

J. W. v. Goethe



## **Inhaltsverzeichnis**

|            |                                          |    |
|------------|------------------------------------------|----|
|            | Vorwort                                  | IX |
| 1.         | Einleitung                               | 1  |
| 1.1.       | Allgemeines                              | 1  |
| 1.2.       | Ziel der Arbeit                          | 3  |
| 1.3.       | Forschungsstand                          | 5  |
| 1.4.       | Zum Begriff 'Anglizismus'                | 7  |
| 1.5.       | Lexikalische Entlehnungsart              | 10 |
| 1.5.1.     | Allgemeines                              | 10 |
| 1.5.2.     | Äußeres Lehnwort                         | 10 |
| 1.5.2.1.   | Fremdwort und Lehnwort                   | 11 |
| 1.5.2.2.   | Scheinentlehnungen                       | 12 |
| 1.5.2.2.1. | Lehnveränderungen                        | 13 |
| 1.5.2.2.2. | Lexikalische Scheinentlehnungen          | 14 |
| 1.5.2.2.3. | Semantische Scheinentlehnungen           | 14 |
| 1.5.2.3.   | Mischkomposita                           | 14 |
| 1.5.3.     | Inneres Lehnwort                         | 15 |
| 1.6.       | Der SPIEGEL und die "SPIEGEL-Sprache"    | 16 |
| 1.6.1.     | Allgemeines                              | 16 |
| 1.6.2.     | "SPIEGEL-Sprache"                        | 18 |
| 1.6.3.     | SPIEGEL-Leser                            | 20 |
| 2.         | Zur Häufigkeit der Anglizismen           | 25 |
| 2.1.       | Das Corpus und Grundsätze der Auszählung | 25 |
| 2.2.       | Häufigkeiten (absolut und pro Seite)     | 26 |
| 2.3.       | Häufigkeit nach Wortarten                | 28 |
| 2.4.       | Häufigkeit nach Kommunikationsbereichen  | 30 |
| 2.4.1.     | Außen- und Innenpolitik                  | 30 |
| 2.4.2.     | Wirtschaft und Finanzen                  | 31 |
| 2.4.3.     | Wissenschaft und Technik                 | 31 |
| 2.4.4.     | Sport                                    | 32 |
| 2.4.5.     | Kultur und Bildungswesen                 | 32 |
| 2.4.6.     | Werbung und Anzeigen                     | 33 |
| 2.4.7.     | Übersicht über die Ergebnisse            | 34 |
| 2.5.       | Die häufig gebrauchten Anglizismen       | 36 |

|        |                                                              |     |
|--------|--------------------------------------------------------------|-----|
| 3.     | Zur Bedeutung der Anglizismen                                | 45  |
| 3.1.   | Allgemeines                                                  | 45  |
| 3.2.   | Anglizismen mit deutscher Entsprechung                       | 47  |
| 3.3.   | Anglizismen ohne deutsche Entsprechung                       | 73  |
| 3.4.   | Wortfelder und Anglizismen                                   | 89  |
| 3.5.   | Bedeutungsveränderung der Anglizismen                        | 94  |
| 3.6.   | Bedeutungsübertragung der Anglizismen                        | 112 |
| 4.     | Zu den stilistischen Wirkungen der Anglizismen               | 118 |
| 4.1.   | Allgemeines                                                  | 118 |
| 4.2.   | Lokalkolorit                                                 | 119 |
| 4.3.   | Sprachökonomie                                               | 123 |
| 4.4.   | Ausdrucksvariation                                           | 126 |
| 4.5.   | Euphemismus                                                  | 131 |
| 4.6.   | Pädagogischer Aspekt                                         | 133 |
| 5.     | Zur Wortbildung der Anglizismen                              | 136 |
| 5.1.   | Kompositionen                                                | 136 |
| 5.1.1. | Gebrauch des Bindestrichs                                    | 147 |
| 5.2.   | Abkürzungswörter                                             | 150 |
| 6.     | Zur Integration der Anglizismen                              | 153 |
| 6.1.   | Allgemeines                                                  | 153 |
| 6.2.   | Das Genus der substantivischen Anglizismen                   | 153 |
| 6.3.   | Zur Flexion der Anglizismen                                  | 159 |
| 6.3.1. | Die Pluralform der substantivischen Anglizismen              | 159 |
| 6.3.2. | Die Deklination der substantivischen Anglizismen             | 161 |
| 6.3.3. | Die Konjugation der verbalen Anglizismen                     | 161 |
| 6.3.4. | Die Flexion der adjektivischen Anglizismen                   | 162 |
| 6.4.   | Schreibweise                                                 | 162 |
| 7.     | Zusammenfassung                                              | 166 |
|        | Literaturverzeichnis                                         | 171 |
|        | Wörterbücher und Nachschlagewerke (mit Auflösung der Siglen) | 171 |
|        | Monographien und Aufsätze                                    | 173 |
|        | Wortindex                                                    | 181 |
|        | Sachregister                                                 | 235 |

## Vorwort

Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 1989/90 vom Fachbereich für Philosophie und Sozialwissenschaften der Technischen Universität Braunschweig angenommen wurde.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Helmut Henne, der nicht nur diese Arbeit anregte, sondern auch ihre Entstehung förderte und in zahlreichen Gesprächen mit konstruktiver Kritik und hilfreichen Ratschlägen begleitete. Ohne seine Anleitung hätte die Arbeit in dieser Form nicht entstehen können. Ebenso herzlich danke ich dem Präsidenten der TU Braunschweig, Herrn Prof. Dr. Bernd Rebe, für die freundliche Empfehlung an das Seminar für deutsche Sprache und Literatur und für die großzügige finanzielle Unterstützung durch die TU Braunschweig. Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Ernst Burgschmidt von der Universität Würzburg, der bis zum Sommersemester 1989 als Professor für Anglistische Sprachwissenschaft an der TU Braunschweig lehrte und mir viele wertvolle Hinweise gegeben hat.

Herrn Prof. Dr. Broder Carstensen und seinen Mitarbeitern von der Gesamthochschule-Universität Paderborn, die mich während eines Besuchs in Paderborn freundlich empfingen und mir bereitwillig Einblick in ihre Arbeit am "Wörterbuch der Anglizismen im heutigen Deutsch" gewährten, schulde ich ebenfalls Dank.

Ebenso herzlichen Dank sage ich Herrn Dr. Armin Burkhardt, Frau Dr. Heidrun Kämper-Jensen, Herrn Dr. Georg Objartel, Herrn Dr. Helmut Rehbock und weiteren wissenschaftlichen Mitarbeitern des Seminars für deutsche Sprache und Literatur der TU Braunschweig für ihre wichtigen Anregungen und ihre Aufgeschlossenheit allen meinen Fragen und Problemen gegenüber.

Weiterhin danke ich den Herausgebern der "Reihe Germanistische Linguistik" und dem Max Niemeyer Verlag für die Aufnahme meiner Dissertation in diese Reihe. Zum Schluß möchte ich allen meinen Braunschweiger Freunden und Kollegen für ihre umfangreiche persönliche Hilfe ganz herzlich danken.

Dieses Buch widme ich meiner Frau und meinem Sohn.

Braunschweig, im Mai 1990

W. Yang



## 1. Einleitung

### 1.1. Allgemeines

Sprache ist Werkzeug des Denkens und der Kommunikation. In diesem Dienst steht sie seit ihrer Entstehung. Mit dem Fortschritt der Gesellschaft und der raschen Entwicklung des Verkehrswesens, der Wissenschaft und Technik kommen sich die Völker in der Welt immer näher, und der zwischenstaatliche Kontakt in den Bereichen der Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Technik wird immer enger. Verschiedene Sprachen in der Welt beeinflussen sich gegenseitig. Fremdsprachlicher Einfluß ist ein Phänomen, das in allen Kultursprachen auftritt. Es gibt in der Welt keine Sprache, die im Laufe ihrer Entwicklung von fremden Sprachen unberührt geblieben wäre. Selbst die chinesische Sprache, deren Zeichenschrift schon über 4 000 Jahre alt ist, wird von fremden Sprachen beeinflusst, allerdings nicht so stark wie das Japanische oder europäische Sprachen. Anglizismen wie *Aids*, *Bar*, *Brandy*, *Jeep*, *Skyscraper*, *Whisky* u.a. sind auch ins Chinesische eingedrungen. Die Entlehnungen aus einer fremden Sprache bereichern einerseits den Wortschatz der Muttersprache, andererseits können sie auch eine negative Wirkung auf die Muttersprache ausüben, sofern sie im Übermaß eingeführt und mißbraucht werden.

Die Geschichte der deutschen Sprache ist zugleich eine Geschichte der Beeinflussung durch fremde Sprachen. Der Einfluß der Fremdsprachen hängt immer mit politischen, wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Entwicklungen zusammen und gehört zu den wichtigsten Triebkräften für die Entwicklung der deutschen Sprache.

Im Vergleich zum Einfluß des Lateinischen und Französischen ist der des Englischen eine relativ junge Erscheinung. Vor dem 19. Jahrhundert war der englische Einfluß auf das Deutsche noch gering. "Bei der Besprechung der Fremdwörter erwähnt Adelung in seinem 'Lehrgebäude der deutschen Sprache' (1782) vor allem Lateinisches und Französisches. Englische Wörter kommen nicht vor. In dem Kapitel 'Reinigkeit' seiner Stilistik (1789) zieht er ebenfalls nur gegen Latinismen und Gallizismen zu Felde" (Zindler 1959: 4). Der starke Einfluß des Englischen auf das Deutsche begann erst im 19. Jahrhundert. England war eine politische Großmacht und einflußreich im Bereich von Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Seefahrt. Der französische Einfluß trat immer mehr zurück. "Englisch war um 1900 in Berlin als modische

Konversations- und Renommiersprache der *oberen Zehntausend* an die Stelle des (seit Revolution und Napoleon schwindenden) Französischen getreten" (v. Polenz 1978: 140f). Im 20. Jahrhundert hat sich der englische Einfluß ständig verstärkt. Während der britisch-englische Einfluß seinen Höhepunkt überschritten hat, gewinnt der amerikanisch-englische immer mehr an Bedeutung. Neben den sprachlichen Gründen ist die Übernahme zahlreicher Anglizismen wohl auf folgende außersprachliche Ursachen zurückzuführen:

1. Wirtschaftliche Hilfe der USA im Rahmen des Marshall-Plans, die zum wirtschaftlichen Aufschwung ("Wirtschaftswunder") der Bundesrepublik Deutschland beigetragen hat.

2. Westlich orientierte Bündnispolitik der Bundesrepublik Deutschland.

3. Politische, wirtschaftliche und militärische Dominanz der USA.

4. Dynamische Entwicklung von Wissenschaft und Technik in den USA, die die englische Sprache zur Verhandlungssprache der Wissenschaft macht.

5. Damit zusammenhängend: Sonderstellung der englischen Sprache in der internationalen Kommunikation. Englisch wird in vielen internationalen Organisationen (wie in der UNO) als Verhandlungssprache verwendet und ist daher zur Weltsprache geworden.

6. In einer Vielzahl von Ländern dominiert Englisch als erste Fremdsprache, dabei bildet die Bundesrepublik Deutschland keine Ausnahme.

7. *American Way of Life*: Nach dem Zweiten Weltkrieg spielt Amerika in der westlichen Welt eine führende Rolle; das hat lexikalische Folgen. Denken wir nur an die zahlreichen Bezeichnungen für die Stile, Stilrichtungen und -aspekte der Rockmusik (vgl. Henne 1986: 29ff), die Bezeichnungen für Kleidung wie *Blue-jeans*, *New Look*, *Shorts*, *Sling-Pumps*, *Dress*, *City-Hemd*, *Freizeitslipper*, *Jogginganzug*, *Sweat-Shirt*, *T-Shirt*, *Trainingsstiefel*; für Getränke und Speisen wie *Drink*, *Hamburger*, *Hot-Dog*, *Long-Drink*, *Mixed Grill*, *Soft Drink*; im Bereich des Sports wie *Bodybuilding*, *Football*, *Golf*, *Catch-as-catch-can*, *Go-Kart*, *Jogging*, *Knockout*, *Surfing*; im Bereich von Film, Fernsehen, Musik wie *Beat*, *Blues*, *Feature*, *Folksong*, *Foxtrott*, *Gag*, *Gagman*, *Musical*, *Rock'n'Roll*, *Slowfoz*, *Square Dance*, *Talkshow*, *Western*, *Western Music*; für kosmetische Erzeugnisse wie *After Shave*, *Beauty-case*, *Eyeliners*, *Haarspray*, *Hairtonic*, *Make-up*, *Shampoo*; für Teile des gesellschaftlichen Lebens wie *Bar*, *Callgirl*, *Job*, *Nightclub*, *Playboy*, *Playgirl*, *Taxigirl*, *Teenager* und viele andere. Diese Anglizismen belegen den Einfluß des Englisch-Amerikanischen.

Die Anglizismen dringen über verschiedene Kanäle ins Deutsche ein. Anglizismen existieren nicht nur in der deutschen Gemeinsprache, sondern auch in der deutschen Umgangssprache (wie *okay*, *out*, *k.o.*, *fit*). Der englische-amerikanische Einfluß ist heutzutage in fast allen Lebensbereichen der Bundesrepublik Deutschland zu spüren

und zählt zu den stärksten Triebkräften für die Entwicklung der deutschen Sprache nach dem 2. Weltkrieg. Er hat u.a. einen wichtigen Beitrag zur Bereicherung des deutschen Wortschatzes geliefert. Kein Sprachwissenschaftler, der sich mit der Entwicklungstendenz der deutschen Gegenwartssprache nach 1945 oder mit der deutschen Sprachgeschichte im 20. Jahrhundert auseinandersetzt, hat diese auffallende Erscheinung übersehen (vgl. z.B. v. Polenz 1978, Drosdowski/Henne 1980 und Braun 1979c). Eine Anzahl von Anglizismen (wie *Baby, Babysitter, Job, Hobby, Manager, Star, Boß, okay, Jeans, Training* usw.) haben im deutschen Wortschatz schon festen Fuß gefaßt und sind so verbreitet, daß viele Deutsche sie manchmal nicht mehr als Fremdwörter empfinden. Manche Anglizismen wurden dagegen nur für kurze Zeit für eine bestimmte Situation gebraucht und sind dann wieder schnell verschwunden (wie *Petticoat*). Bei der Übernahme und Verbreitung der Anglizismen gewinnen die Instrumente der Massenkommunikation besondere Bedeutung, "dabei wurde allen Zeitungen und Zeitschriften voran der *Spiegel* genannt" (Kann/Koltes: 337).

## 1.2. Ziel der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit ist beabsichtigt, Anglizismen im SPIEGEL hinsichtlich ihrer Frequenz und Semantik, ihrer Wortbildung und Integration sowie ihrer stilistischen Funktionen systematisch zu untersuchen.

Die 'Pressesprache' spielt immer noch eine entscheidende Rolle, auch bezüglich der Veränderungen in der deutschen Gegenwartssprache. Hugo Moser formuliert schon im Jahre 1959: "Die Zeitung übernimmt weithin die frühere Funktion der Dichtung. Sie vermittelt zusammen mit dem populärwissenschaftlichen Buch der allgemeinen Hochsprache die Neuerungen des Wortschatzes, auch solche fachsprachlicher Art; bis zu einem gewissen Grad ist die Zeitungssprache auch selbst sprachschöpferisch. Neuerdings teilt sie diese vermittelnde Funktion mit dem Rundfunk und dem Fernsehfunk, aber immer noch ist ihr Einfluß ungleich größer, nicht nur weil sie quantitativ mehr Sprachstoff an ihr 'Publikum' heranträgt als jene neueren Einrichtungen, sondern auch weil das gedruckte Wort beständiger ist als das flüchtige gesprochene [...]" (Moser 1959: 446f). Diese von vielen Anglizismen-Forschern zitierte Auffassung trifft unserer Ansicht nach im großen und ganzen auch auf den SPIEGEL zu und den sprachlichen Einfluß, den er ausübt. Da nun die Verwendung von Anglizismen das auffälligste Merkmal der sogenannten "SPIEGEL-Sprache" darstellt, halten wir es für ein berechtigtes Anliegen, der "Entwicklung" der Anglizismen im SPIEGEL nachzugehen. Trotz einer Reihe von Veröffentlichungen, die sich mit bestimmten Aspekten des englischen Spracheinflusses befassen, fehlen noch immer Arbeiten, die die

Anglizismen im SPIEGEL umfassend und systematisch behandeln. Carstensen benutzt zwar den SPIEGEL als die Hauptquelle für seine Untersuchung im Jahre 1965, aber seine Belege stammen vor allem aus den Jahren 1961-1964. Es ist daher eines der Ziele dieser Arbeit, diese "systematische" Lücke zu füllen.

Um den Gebrauch der Anglizismen diachronisch zu untersuchen und ihn auf verschiedene Zeitstufen zu vergleichen, müssen wir den SPIEGEL selbstverständlich zu mehreren Zeitpunkten beobachten. Nur auf diese Weise können wir z.B. die Frage, ob die Zahl der Anglizismen im SPIEGEL gestiegen ist, beantworten und die Entwicklungstendenz des Gebrauchs von Anglizismen erfassen. Deshalb wurden 24 Exemplare aus den Jahren 1950, 1960, 1970 und 1980, und zwar je 6 Exemplare aus einem Jahrgang, mit einer Gesamtseitenzahl von 3350 vollständig auf ihren Bestand an Anglizismen hin überprüft. Alle Texte wurden sorgfältig gelesen. Die Anglizismen wurden mit Kontext auf Karteikarten getippt, nach unterschiedlichen Kriterien geordnet und analysiert. Eine solche Arbeit ist recht mühsam und zeitraubend, aber zugleich auch nützlich für unsere Untersuchung, denn nur durch eigenes Lesen und systematisches Exzerpieren lassen sich die Anglizismen im Textzusammenhang richtig verstehen und interpretieren.

Die Anglizismen werden unter folgenden Aspekten untersucht:

1. Verwendungshäufigkeit. Es ist zu erforschen, in welchem Jahrgang die Anglizismen am häufigsten gebraucht werden, welche Anglizismen bzw. welche Wortart im SPIEGEL besonders beliebt sind. Um festzustellen, welche Sachgebiete für die Anglizismen besonders "anfällig" sind, unterteilen wir das untersuchte Material in sechs Rubriken, nämlich Innen- und Außenpolitik, Wirtschaft und Finanzen, Wissenschaft und Technik, Kultur und Erziehungswesen, Sport sowie Werbung und Anzeigen.

2. Bedeutung der Anglizismen. In semantischer Hinsicht ist zu untersuchen, inwieweit sich der Wortinhalt der Anglizismen im SPIEGEL verändert hat. Zu fragen ist auch, ob die Wortbedeutung erweitert, verengt oder verschoben wurde.

3. Stilistische Funktionen oder Entlehnungsmotive der Anglizismen. Es ist der Frage nachzugehen, warum die Journalisten bestimmte Anglizismen bevorzugen.

4. Besonderheiten der Wortbildung.

5. Integrationsgrad. Es ist zu untersuchen, inwieweit sich die Anglizismen im Deutschen eingebürgert haben, ob der Integrationsgrad der "alten" Anglizismen stärker als der der "neuen" ist.

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind direkte Übernahme (Fremdwort, Lehnwort, Scheinentlehnungen) und Mischkomposita (Komposita aus engl. und dt. Komponenten), während der latente Einfluß (Lehnbildung und Lehnbedeutung) unberücksichtigt bleibt (siehe Abschnitt 1.5). Die Unterscheidung zwischen Amerikanismen und Britizismen wird ebenfalls aufgegeben (siehe Abschnitt 1.4).

### 1.3. Forschungsstand

Den englischen Einfluß auf das Deutsche nach 1945 haben viele Sprachwissenschaftler, vor allem aber Anglisten, intensiv untersucht. Abgesehen von zahlreichen Aufsätzen und Artikeln sind auch einige wichtige und umfassende Monographien, auch als Dissertationen, erschienen, die sich mit den verschiedenen Aspekten dieses sprachlichen Einflusses auseinandersetzen. Darunter gelten Carstensens Arbeit von 1965 und Finks Dissertation von 1968 (siehe unten) als bahnbrechend für weitere Untersuchungen. Diese Thematik wird heute in der Bundesrepublik Deutschland als ein selbständiger und interdisziplinärer Forschungsbereich der Anglistik und Germanistik betrachtet (vgl. Drosdowski/Henne: 629).

Die Dissertation Zindlers "Anglizismen in der deutschen Presse nach 1945" (Kiel 1959) gilt als erste umfassende wissenschaftliche Arbeit über dieses Thema nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Arbeit versucht, "einen Überblick über den englischen Worteinfluß auf die deutsche Pressesprache nach 1945 zu verschaffen" (Zindler 1959: 1). Sein Untersuchungscorpus hat der Verfasser nicht systematisch exzerpiert. Zindler konzentriert sich vor allem auf die nach 1945 ins Deutsche übernommenen und häufig gebrauchten Anglizismen, die er ausführlich behandelt. Darüber hinaus stellt er auch Listen der vor 1945 ins Deutsche eingedrungenen Anglizismen auf, bezogen auf einzelne Sachgebiete. Eine Unterscheidung zwischen Amerikanismen und Britizismen wird von ihm nicht vorgenommen. In semantischer Hinsicht kommt der Verfasser zu einigen wichtigen Ergebnissen. Er stellt fest, daß ein Drittel der Anglizismen nur mit einem Teil ihrer Bedeutungen ins Deutsche eingeführt ist (Zindler 1959: 19).

Carstensens Werk "Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945" (1965) wird als ein Standardwerk der Anglizismen-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland angesehen. Diese Arbeit ist der Dissertation Zindlers verpflichtet. Carstensens Untersuchungsgegenstand sind, wie der Zindlers, deutsche Zeitungen und Zeitschriften, vor allem aber der SPIEGEL aus den Jahren 1961-1964. Nach Carstens ist die deutsche Presse der Hauptvermittler bei der Übernahme und Verbreitung der Anglizismen. In dieser Arbeit behandelt der Verfasser zum ersten Mal systematisch und ausführlich verschiedene Entlehnungstypen (lexikalische, morphologische, phonologische, graphemische und syntaktische Entlehnungen); allerdings kommt er zu dem Schluß, daß sich der englische Einfluß vor allem auf den Bereich des deutschen Wortschatzes beziehe, während grammatische und syntaktische Einflüsse gering seien. Anschließend werden auch einige stilistische Aspekte behandelt. Das Buch dient oft als Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen.

Finks Dissertation "Amerikanismen im Wortschatz der deutschen Tagespresse, dargestellt am Beispiel dreier überregionaler Zeitungen (Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt)" (1968) ist die erste umfassende Arbeit, die sich auf ein bestimmtes Corpus stützt, nämlich acht Wochenendausgaben der drei oben genannten deutschen Tageszeitungen im Jahre 1963. In seiner Arbeit beabsichtigt der Verfasser, "festzustellen, zu ordnen und zu erforschen, ob ein etwaiges *regionales* Gefälle in der Aufnahmefreudigkeit besteht" (Fink 1968: 1). Bemerkenswert ist sein Ergebnis, daß die Süddeutsche Zeitung, die innerhalb ihrer Leserschaft die niedrigste Schulbildung aufweist (57% der Leser haben nur Volksschulbildung), den größten Teil aller Amerikanismen (41,6%) enthält, während Die Welt mit 32,1% der Gesamtzahl vor der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (26,3%), deren Leserschaft die höchste Schulbildung unter den untersuchten Zeitungen genossen hat (nur 36% der Leser haben Volksschulbildung), eine Mittelstellung einnimmt (Fink 1968: 450 u. 470). Im Abschnitt "Motivation der Übernahme von Amerikanismen" versucht der Verfasser, zwischen "sachlichen" und "gefühlsmäßigen" Gründen zu scheiden. Als Beispiel für sachliche Gründe nennt er *Engagement, Appeasement, Manager, Clearing, Boom, Do it yourself* und andere, die dazu dienen, "eine Lücke in gewissen deutschen Bedeutungsfeldern" zu schließen (Fink 1968: 442). Übernahmen wie *Cowboy, Farm, Western, Playgirl, Crime and Sex, High School, Aircondition, Highlife* und viele andere, die sich auf das kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten beziehen, zählen nach Fink zu den gefühlsmäßigen Motivationsgründen. Der Verfasser gibt zu, "daß eine genaue Abgrenzung der sachlichen von den gefühlsmäßigen Faktoren oft nicht möglich ist, da beide zusammen die deutsche Verwendung von Amerikanismen begründen können" (Fink 1968: 445).

Acht Jahre später, im Jahre 1976, untersucht B. Engels, erstmals computergestützt, das Vorkommen von lexikalisch-semanticen Amerikanismen in zwei Jahrgängen der Zeitung "Die Welt". Sie stellt fest, daß die Amerikanismen immerhin weniger als 1% des Textes pro Jahrgang ausmachen, obwohl der amerikanische Einfluß auf das Deutsche ständig zunimmt (Engels: 49). Nach ihrer Statistik kam im Jahre 1954 auf 600 Wörter ein Amerikanismus, während im Jahre 1964 jedes zweihundertste Wort ein Amerikanismus war (Engels: 50). Auffallend scheint uns ihr Ergebnis, daß sich die absolute Zahl der Vollsubstitutionslexeme (Lehnbedeutung und Lehnbildung) 1964 auf das 5,3fache der Frequenzen von 1954 erhöhte, während die Verwendung der Lexeme ohne Substitution (Fremd- und Lehnwörter sowie Scheinentlehnungen) nur auf das 2,5fache stiegen (Engels: 113). Da die Verfasserin den Computer mit Finks Amerikanismen füttert, könnte es sein, daß die Amerikanismen, die von Fink übersehen worden sind, auch bei ihr unberücksichtigt geblieben sind.

Im Zusammenhang mit der Frage nach stilistischen Motivationen für den Gebrauch der Anglizismen im Deutschen sind zwei wichtige Arbeiten zu erwähnen: "Stylistic Aspects of Linguistic Borrowing" von Galinsky (1963) und "Der Anglizismus im Deutschen. Ein Beitrag zur Bestimmung seiner stilistischen Funktion in der heutigen Presse" von Pfitzner (1978). Die Arbeit von Galinsky, die der Verfasser zusammen mit Carstensen unter dem Titel "Amerikanismen der deutschen Gegenwartssprache. Entlehnungsvorgänge und ihre stilistischen Aspekte" veröffentlicht hat, gilt als bahnbrechend für die Erforschung der stilistische Aspekte des Gebrauchs der Anglizismen im Deutschen und schafft die Grundlage für weitere Untersuchungen. Als Ergebnis faßt Galinsky sieben Hauptmotivationsgründe für die Verwendung der Anglizismen in der deutschen Gegenwartssprache zusammen: "(1) providing national American color of settings, actions, and characters, (2) establishing or enhancing precision, (3) offering or facilitating intentional disguise, (4) effecting brevity to the point of terseness, (5) producing vividness, often by way of metaphor, (6) conveying tone, its gamut ranging from humorous playfulness to sneering parody on America and 'Americanized' Germany, (7) creating or increasing variation of expression" (Carstensen/Galinsky: 71). Pfitzner ist in seiner Arbeit Galinsky verpflichtet und versucht, "die Beziehungen, die zwischen der journalistischen Absicht und den verwendeten Sprach- und Stilmitteln bestehen, aufzudecken" (Pfitzner: 5). Er ordnet die stilistischen Funktionen der Anglizismen der vier Tageszeitungen - der Welt, der Süddeutschen Zeitung, der Bildzeitung und der Oberhessischen Presse - nach 5 Kategorien: (1) Kolorit, (2) sprachliche Ausdruckskraft, (3) Sprachökonomie, (4) Ton, (5) Affekt. Jede Hauptkategorie wird ihrerseits wieder in einige Sekundärkategorien unterteilt. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung steht die Frage nach der Effektivität und Sprachökonomie der Sprachvermittlung der deutsche Presse. Der Verfasser stellt fest, daß die Anglizismen wichtige Stil- und Ausdrucksmittel in der heutigen deutschen Zeitungssprache darstellen.

#### 1.4. Zum Begriff 'Anglizismus'

'Anglizismus' ist der Oberbegriff von Entlehnungen aus dem amerikanischen Englisch, dem britischen Englisch sowie den übrigen englischen Sprachbereichen wie Kanada, Australien, Südafrika u.a. Seit langem bemühen sich die Sprachwissenschaftler, die Entlehnungen aus dem Englischen nach ihrer Herkunft zu sondern. Dabei stößt man aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten, weil die amerikanische oder britische Herkunft der ins Deutsche entlehnten englischen Lexeme oder Lexemverbindungen in vielen Fällen nicht eindeutig und einwandfrei festzustellen ist. Wörter wie *Job*, *Hobby* sowie Entlehnungen wie *Fußballfanatiker* (aus *football fan*) usw. scheinen aus dem bri-

tischen Englisch eingeführt worden zu sein, aber ihre vermehrte Verbreitung und Verwendung könnten sie dem amerikanischen Englisch verdanken (vgl. Galinsky 1957: 66).

Auf die Schwierigkeit der Differenzierung zwischen amerikanischen und britischen Beeinflussungen weist schon Stiven im Jahre 1936 hin: "Freilich beginnt das Englische schon mit dem Jahre 1919 seinen Platz in der deutschen Sprache wieder zu erobern. Wenn wir aber diesen neuen Eindringlingen nachspüren, stellt sich gleich die Tatsache heraus, daß bei weitem die meisten nicht aus England, sondern aus Amerika herkommen. [...] Wenn die Grenze zwischen amerikanischem und englischem Sprachgut in früheren Jahren oftmals schwer zu ziehen war, läßt sie sich heutzutage nur mit äußerster Schwierigkeit oder so gut wie überhaupt nicht ziehen" (Stiven: 103). Carstensen schreibt dazu: "Bei vielen Wörtern läßt sich die Scheidung zwischen AE und BE nur mit Mühe aufrechterhalten, und die philologische Exaktheit wäre hier nicht gewährleistet, wenn man mehr als 'Englisch' sagte" (Carstensen 1965: 18). Auch Fink, der in seiner Dissertation versucht, ausschließlich die Entlehnungen aus dem amerikanischen Englisch zu untersuchen, betont die unüberwindliche Schwierigkeit bei der Scheidung zwischen AE und BE: "Infolge des parallellaufenden BE-Einflusses und der vielgestaltigen sonstigen fremdsprachlichen Einwirkungen auf das heutige Deutsch läßt sich bei bestimmten Entlehnungen nicht eindeutig ermitteln, ob sie Amerikanismen sind, zumal diese - man denke an *cafeteria* - manchmal amerikanisches Lehnwort aus nicht-englischen Sprachen darstellen. Im Fall von *cafeteria* z.B. wirkt AE nur als Vermittler eines überseeischen Hispanismus - in amerikanischer Wortbetonung - an das Deutsche. Zudem tauchen täglich im AE, BE und im Deutschen neue Ausdrücke auf, deren Herkunft zunächst im Dunkel bleibt" (Fink 1968: 9). Weder die Wörterbücher der englischen Sprache noch die etymologischen sowie Fremdwörterbücher der deutschen Sprache können uns bei der Aufteilung nach Amerikanismen und Britizismen im heutigen Deutsch helfen, denn sie deuten nur in wenigen Fällen diese Differenzierung an. Lehnert meint: "Doch so manche voreilige und unbewiesene Zuweisung zum amerikanischen Englisch wie William Morris' *The American Dictionary of the English Language* (Boston-New York, 1969) erweist sich bei der näheren Nachprüfung als nicht stichhaltig. *Webster's NWD* bezeichnet von den rund 142000 gebotenen Stichwörtern nicht weniger als 12000 als Amerikanismen, was noch zu beweisen bleibt" (Lehnert 1986: 19).

Auf Grund der soziologischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Großbritanniens und der USA kann man wohl sagen, daß die britisch-englische Sprachform bis zum Ersten Weltkrieg international vorherrschte, während es sich beim englischen Spracheinfluß nach 1917, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, zum größten Teil um amerikanische Übernahmen handelt. Dies spiegelt sich

selbstverständlich auch im sprachlichen Einfluß des amerikanischen Englisch auf andere Sprachen, besonders aber westeuropäische Sprachen wider, dabei bildet das britische Englisch keine Ausnahme. Selbst in Frankreich, wo der Widerstand gegen die fremdsprachliche Beeinflussung besonders stark ist und sogar zwei offizielle Gesetze gegen den Gebrauch der Anglizismen erlassen worden sind (7.1.1972 und 31.12.1975) (vgl. Lehnert 1986: 10), klagt man heute ebenfalls über eine Flut von Anglizismen. Da man nur in wenigen Fällen die Differenzierung zwischen den spezifisch amerikanischen und spezifisch britischen Varianten des Englischen durchführen kann, verzichten wir in der vorliegenden Arbeit wie Zindler (1959), Carstensen (1965), Meyer (1974), Kristensson (1977), Pfitzner (1978), K. Viereck (1980), Steinbach (1984) und Lehnert (1986) bewußt auf diese Unterscheidung und benutzen 'Anglizismus' als Oberbegriff.

Unter dem Begriff 'Anglizismus' sind drei Typen zu differenzieren:

1. Konventionalisierte Anglizismen. Die Anglizismen in dieser Gruppe werden als allgemein üblich und bekannt vorausgesetzt, obwohl sie sich in der Artikulationsart und/oder Orthographie häufig anders verhalten als einheimisches Wortgut, z. B. *Computer, Manager, Keks, Rock 'n' Roll, Jeans, Sex* u. a. Nach dem Sprachgefühl vieler Deutscher sind sie keine Fremdwörter mehr.

2. Anglizismen im Konventionalisierungsprozeß. Im Gegensatz zur ersten Gruppe kommen die Anglizismen dieser Gruppe vielen Deutschen fremd vor. Trotzdem werden sie im SPIEGEL verwendet. Es liegt die Hypothese nahe, daß diese Anglizismen nach einiger Zeit entweder konventionelle Wörter werden oder aus dem deutschen Sprachgebrauch verschwinden werden. Als Beispiele für Anglizismen dieser Kategorie sind u. a. *Factory, Gay, Underdog* anzuführen.

3. Zitatwörter, Eigennamen und Verwandtes. Die Anglizismen in dieser Gruppe werden nur in einer bestimmten Situation oder in Zusammenhang mit Amerika, England, Kanada oder anderen englischsprachigen Ländern gebraucht. Beispiele hierfür sind *Boat People, High School, Highway, US-Army, Western* u.a.

Für die Herkunftsbestimmung der Anglizismen stützen wir uns überwiegend auf die Angaben in den deutschen Fremdwörter- und Herkunftswörterbüchern (wie DUDEN 5, DUDEN 7, Deutsches Fremdwörterbuch 6 Bände u.a.) sowie auf die bisherige Forschung. Lehnwörter, die zwar in einer anderen Fremdsprache entstanden, aber erst durch englische Vermittlung ins Deutsche übernommen worden sind, werden in dieser Arbeit gleichfalls als Anglizismen behandelt.

## **1.5. Lexikalische Entlehnungsart**

### **1.5.1. Allgemeines**

Mit der Gliederung des sprachlichen Lehngutes haben sich viele Sprachwissenschaftler auseinandergesetzt. W. Betz differenziert zwischen Lehnwort, das er in Fremdwort und assimiliertes Lehnwort weiter unterteilt, und Lehnprägung als seinen zwei Hauptkategorien. Unter dem Oberbegriff 'Lehnprägung' versteht er Lehnbildung, Lehnbedeutung, Lehnwendung und Lehnsyntax. Nach dem Grad der Übereinstimmung mit dem herkunftssprachlichen Vorbild unterscheidet er in bezug auf die Lehnbildung zwischen Lehnübersetzung, Lehnübertragung und Lehnschöpfung (Betz 1965: 27). Haugen begreift den Entlehnungsvorgang als einen dynamischen Prozeß. Nach seinen Vorstellungen lassen sich die Entlehnungen aus einer fremden Sprache in drei Kategorien differenzieren, nämlich "complete importation" (vollständige Übernahme fremdsprachlicher Morpheme), "partial importation" (partielle Übernahme bei gleichzeitiger Substitution muttersprachlicher Morpheme) und "no importation" (vollständige Substitution) (Haugen: 214). Nach Carstensen läßt sich das sprachliche Lehngut zwischen "evidenten" ("äußeren") und "latenten" ("inneren") Einflüssen unterscheiden (Carstensen 1979a: 90). Fink verwendet für seine Untersuchung im Jahre 1968 eine ähnliche Terminologie wie Haugen. Er unterteilt die Übernahme in: 1. "keine" Substitution. Sie besteht aus "Fremdwörtern", "Lehnwörtern" sowie "Scheinentlehnungen", sofern sie ausschließlich englisches Morphemgut umfassen; 2. Teilsubstitution (Komposita aus deutschen und englischen sprachlichen Elementen) und 3. Vollsubstitution. Sie besteht aus Wörtern, Kompositionen oder Phrasen, die nach englischem Vorbild mit heimischem Sprachmaterial gebildet sind, und Lehnbedeutungen. Diese Terminologie wird auch von K. Viereck (1980) und Engels (1976) für ihre quantitative Untersuchung benutzt.

### **1.5.2. Äußeres Lehngut**

Unter äußerem Lehngut verstehen wir Fremdwort, Lehnwort, Scheinentlehnung und Mischkompositum.

### 1.5.2.1. Fremdwort und Lehnwort

Innerhalb des englischen Worteinflusses bilden Fremdwort und Lehnwort die größte Gruppe. Zindler schreibt: "Im heutigen Deutsch ist die Tendenz zur unübersetzten und nicht angeglichenen Wortübernahme groß" (Zindler 1959: 9). Carstensen ist der gleichen Meinung und schreibt dazu: "Am häufigsten kommt heute die Übernahme eines Wortes in unveränderter Form und Bedeutung vor" (Carstensen 1965: 90). Bei unveränderter Bedeutung handelt es sich nicht unbedingt um den vollständigen Bedeutungsumfang eines englischen Wortes. Die Anglizismen, die in ihrer englischen Form nur mit einem Teil der ursprünglichen Bedeutungen ins Deutsche entlehnt worden sind, sollen auch als Fremd- oder Lehnwort angesehen werden.

Das Begriffspaar 'Fremdwort' und 'Lehnwort' bezeichnet den Eindeutschungsgrad eines Anglizismus in die deutsche Sprache. Ungeachtet dessen, daß die meisten substantivischen Anglizismen im Deutschen nach der deutschen Rechtschreibungsregel mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, verstehen wir unter 'Fremdwort' Lexeme oder Lexemverbindungen, die aus einer Fremdsprache übernommen und im Deutschen ohne phonologische, orthographische, morphologische und semantische Veränderung gebraucht werden und deren fremde Herkunft sich deutlich und leicht erkennen läßt, wie z. B. *Callgirl*, *Cowboy*, *Playboy*, *Jeans*, *Quizmaster*, *Show* und viele andere Beispiele. Das Lehnwort ist wie das Fremdwort gleichfalls ein aus einer Fremdsprache entlehntes Wort, das sich aber phonologisch und/oder morphologisch und/oder orthographisch der übernehmenden Sprache angeglichen hat. Die obengenannten morphologischen, orthographischen und phonologischen Faktoren stellen drei wesentliche Merkmale zur Unterscheidung zwischen 'Fremdwort' und 'Lehnwort' dar:

1. Morphologisches Merkmal. An alle ins Deutsche entlehnten englischen Verben wird ausnahmslos ein deutsches Infinitivmorphem *-e(n)* angehängt, wie *campen* für *to camp*, *starten* für *to start*, *stoppen* für *to stop*, *interviewen* für *to interview*, *managen* für *to manage* und andere. Bei der Flexion wird die Personalendung angefügt, wie *ich grille*, *du grillst*, *er grillt*, *ich habe gegrillt* usw. Die adjektivischen Anglizismen werden im Deutschen in die deutsche Flexion eingeordnet (ein *cleverer* Student, eines *cleveren* Studenten). Eine Anzahl von substantivischen Anglizismen erhalten nach ihrer Übernahme deutsche Pluralform, wie *der Manager* - *die Manager*, *der Boß* - *die Bosse*, *die Stewardess* - *die Stewardessen* u. a. Großschreibung der Substantive wird nicht als Merkmal der Lehnwörter betrachtet, sonst gäbe es keine Fremdwörter mehr.

2. Orthographisches Merkmal. Orthographische Veränderungen liegen vor, wenn englische *c*- und *ss*-Schreibung durch deutsche *k*- und *ß*-Schreibung ersetzt werden,

wie *comfort* - *Komfort*, *code* - *Kode*, *club* - *Klub*, *boss* - *Boß*, *stress* - *Streß*, *stewardess* - *Stewardess* etc. Weitere Veränderungen sind z. B. dt. *Scheck* statt engl. *check*, dt. *Streik* statt engl. *strike*, dt. *Schock* statt engl. *shock* u.a.

3. Phonologische Merkmale spielen bei der Anpassung von Anglizismen an das deutsche Phonemsystem eine Rolle. Anglizismen wie *Start*, *Stopp*, *Klub*, *k.o.* u.a. werden den deutschen Ausspracheregeln angeglichen. Die Lautung von Anglizismen wie *Hit*, *Skip*, *Test* u.a. ist im Deutschen mit der englischen identisch oder ähnlich. Sie brauchen sich demnach nicht an das deutsche phonologische System anzugleichen. Solche Wörter werden als phonetisch integriert angesehen. Die Anglizismen, deren Aussprache mit den deutschen Regeln im wesentlichen nicht übereinstimmt (z.B. *T-Shirt*, *Surfing*, *Callgirl*, *Jeans* u.a.), werden als Fremdwort bezeichnet. Duckworth meint: "[...] bei 'fremd' kann man doch nicht eine Aussprache genau wie in Oxford bzw. Harvard verlangen, sonst gäbe es eigentlich nur *Lehnwörter*, außer bei mündlich sehr begabten Anglisten" (Duckworth: 239). Die Abgrenzung zwischen Fremdwort und Lehnwort ist recht fließend. Zindler meint: "[...] daß die Scheidung zwischen Fremd- und Lehnwort dem Sprachgefühl überlassen bleibt und damit vom Bildungshintergrund des Beurteilers abhängt. [...] Eine endgültige Entscheidung ist nicht möglich" (Zindler 1959: 10).

Aus der Kategorie 'Fremd- und Lehnwort' sind sogenannte fremde Wörter (Exotismen) auszusondern. Es handelt sich um solche Wörter, die "die Gegenstände, Einrichtungen, Erscheinungen, Personen oder Vorgänge bezeichnen, die innerhalb der deutschen Sprachgrenzen nicht vorkommen und deshalb die Bezeichnung behalten, die sie dort tragen, wo sie existieren" (Heller: 47). Bekannte Exotismen im Deutschen sind z.B. *Bobby* ('englischer Polizist'), *Barrister* ('Rechtsanwalt bei den englischen Obergerichten'), *High School* ('die amerikanische höhere Schule'), *Public School* ('höhere Privatschule mit Internat in England') und andere. Solche Bezeichnungen werden in der vorliegenden Arbeit nur als Zitatwörter behandelt. In stilistischer Hinsicht eignen sich fremde Wörter besonders dazu, Lokalkolorit zu erzeugen.

#### 1.5.2.2. Scheinentlehnungen

Lexeme oder Lexemverbindungen, die in der deutschen Sprache mit den Sprachmitteln der Ursprungssprache gebildet und in der Herkunftssprache nicht bekannt sind, werden als Scheinentlehnungen bezeichnet. Tesch definiert Scheinentlehnungen als "mit exogenen Wortbildungsmitteln geformte indigene Wortschöpfungen, die in der Sprache, aus der sie scheinbar entlehnt sind, nicht vertreten sind" (Tesch: 126). Duckworth bezeichnet sie als "Neubildungen der deutschen Sprache mit englischem Sprachmaterial" (Duckworth 1977: 54, zitiert nach Carstensen 1980c: 77). Wir können

Scheinentlehnungen in drei sekundäre Kategorien unterteilen, nämlich Lehnveränderungen, lexikalische Scheinentlehnungen und semantische Scheinentlehnungen (vgl. Steinbach: 37).

#### 1.5.2.2.1. Lehnveränderungen

Im Falle der Lehnveränderungen handelt es sich um die morphologisch veränderte Übernahme der englischen Sprachzeichen. Nach Carstensen sind Lehnveränderungen in folgende Kategorien einzuteilen:

1. Kürzung von Einzelwörtern. Typisches Beispiel dafür ist *Pulli*, die im Deutschen gebildete und gebrauchte Kurzform für *Pullover*. Das Wort wird "so gekürzt, daß es in der Ausgangssprache nicht mehr verstanden wird" (Meyer: 101). Nach Meyer hat *Pulli* eine Bedeutungsverengung erlebt, denn "ein Pulli sei dünner und leichter als ein Pullover und oft kurzärmlig" (Meyer: 123). Andere Beispiele für die Kürzungen englischer Lexeme sind *Deo* von *deodorant*, *Teenie(y)* von *teenager*, *fesch-fäsch* von *fashionable* und *Profi* von *professional* (vgl. Carstensen 1979c: 156ff u. Meyer: 123).

2. Kürzung von Zusammensetzungen. Diese Unterkategorie betrifft die eigensprachliche Kürzung der englischen Komposita, die man im Englischen nicht kennt, so ist z.B. englisches *foxtrot/foxtierrier* im Deutschen zu *Fox* verkürzt worden. *Smoking* ist eine deutsche Kurzform für die scheinbar englische Zusammensetzung *smoking-jacket*; englisches *discount store* ist zu dt. *Discount* verkürzt worden; *Pocket* als Kurzform für engl. *pocket camera* ist im Deutschen auch weit bekannt; bei *Happy End* handelt es sich nur um eine Kürzung des zweiten Teils des englischen Kompositums *happy ending* (vgl. Carstensen 1979c: 158ff).

3. Kürzungen von Einheiten aus mehr als einem Wort. Diese dritte Unterkategorie meint die eigendeutsche Veränderung englischer phraseologischer Lexemverbindungen. Der englische Phraseologismus *Right or wrong it is my country* im Sinne von "richtig oder falsch, (es geht um) mein Vaterland" (DF 1982 = DUDEN Fremdwörterbuch. 4. Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1982) wurde im Deutschen zu *Right or wrong my country* verkürzt. *Gin Tonic* ist Kurzform für engl. *gin and tonic* (Carstensen 1979c: 160).

4. Morphologisch veränderte Formen. Nach Carstensen handelt es sich bei dieser Unterkategorie um "Umgestaltungen des aus dem Englischen übernommenen Morpheminventars" (Carstensen 1979c: 160). Als Beispiele präsentiert er *Gentleman Agreement* nach engl. *gentleman's agreement*, *Mixpickles* nach engl. *mixed pickles*, *Slow-go* nach engl. *go slow*, *Dogge* nach engl. *dog* etc. Er konzediert, daß die Abgrenzung zwischen den obengenannten vier Unterkategorien recht fließend sei, so könnte man z.B. die unter der zweiten Kategorie eingeordnete deutsche Kürzung *Happy End*

von engl. *happy ending* auch hier in der 4. Kategorie behandeln (Carstensen 1979c: 160).

#### 1.5.2.2.2. Lexikalische Scheinentlehnungen

Diese Gruppe umfaßt die Lexeme und Lexemverbindungen, die im Deutschen mit englischem Morphemmaterial gebildet worden sind und den Engländern und Amerikanern bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt waren. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist das Kompositum *Showmaster*, das analog zum englischen Wort *quizmaster* im Deutschen neu gebildet worden ist. *Twen* ist nach dem Beispiel von *teens* (zu *teenager*) analog zu engl. *twenty* gebildet. Andere Beispiele sind *Callboy* (Analogiebildung zu *callgirl*), *Snobiety* (Wortmischung aus *snob* und *society*) und *Dressman* (Zusammensetzung aus *dress* und *man*). Da die englischen Fremd- oder Lehnwörter Voraussetzungen für Neubildungen sind, sollen solche Wörter deshalb auch als Anglizismen behandelt werden, obwohl sie erst im Deutschen entstanden sind (Meyer: 101).

#### 1.5.2.2.3. Semantische Scheinentlehnungen

Unter einer semantischen Scheinentlehnung verstehen wir "die Übernahme eines englischen Wortes in seiner Originalform mit einer oder mit mehreren Bedeutungen ins Deutsche, wobei der Anglizismus jedoch in der Gastsprache semantische Eigenwege geht, indem er eine oder mehrere Bedeutungen annimmt, die das Wort im Englischen nicht hat" (Carstensen 1980c: 77). So ist das Wort *Flirt* in der Ursprungssprache eine Bezeichnung für eine 'Person, die flirtet', während es im Deutschen 'die Handlung der Person' bedeutet. Darüber hinaus hat das Wort seine Bedeutung erweitert und wird in bestimmten Kontexten im Sinne von 'politische Annäherung' eingesetzt (vgl. Buck 1974: 133). *Slip* ist im Deutschen "kleinerer Schlüpfer für Damen, Herren und Kinder, der eng anliegt und dessen Beinteil in der Schenkelbeuge endet" (DF 1982), während es im Englischen 'Unterrock, Unterkleid' bedeutet. Dieses Problem werden wir im Kapitel "Zur Bedeutung der Anglizismen" noch näher erläutern.

#### 1.5.2.3. Mischkomposita

Die von Fink (1968) als Teilsubstitutionen definierten Mischverbindungen (Mischkomposita) sind Zusammensetzungen aus englischen, deutschen oder älteren fremdsprachlichen Lexemen. Ein Kompositum kann auf einem englischen Vorbild basieren (selten) oder ohne englische Vorlage im Deutschen gebildet werden (häufig). Fink unterscheidet echte und unechte Teilsubstitutionen (Fink 1968: 11):

1. Mischkomposita nach englischem Vorbild: *Popmusik* nach engl. *pop music*, *Jetflug* nach engl. *jetflight*, *Haarspray* nach engl. *hair spray*, *Nachtclub* nach engl. *nightclub*, *Showgeschäft* nach engl. *show business* etc.

2. Mischkomposita ohne englische Vorlage. Das bekannteste Beispiel dafür ist *Managerkrankheit*, die der englischen Lexemverbindung *stress disease* entspricht. In manchen Fällen ist sehr schwer festzustellen, ob der Gesamtausdruck schon im Englischen vorhanden ist, oder ob das Mischkompositum erst im Deutschen geprägt worden ist. Es ist z.B. schwer nachzuweisen, ob "*Jetflug* durch Teilübersetzung aus dem englischen *jetflight* oder durch Zusammensetzung des Fremd- oder Lehnwortes *Jet* mit dem deutschen Teil *Flug* nach dem Modell *Vogelflug* oder ähnlichem entstanden ist" (Meyer: 102).

Mischkomposita sind im heutigen Deutsch besonders produktiv und liefern einen wichtigen Beitrag zur Bildung neuer Lexemverbindungen und daher zur Bereicherung des deutschen Wortschatzes. Darüber werden wir im Kapitel "Zur Wortbildung der Anglizismen" sprechen.

### 1.5.3. Inneres Lehnwort

Darunter verstehen wir diejenigen Entlehnungen, die im Gegensatz zum 'äußeren Lehnwort' ausdrucksseitig kein englisches Morphemmaterial enthalten. Da sie sich morphologisch im allgemeinen nicht von heimischen Bildungen unterscheiden, ist ihre englische Herkunft nicht ohne weiteres zu erkennen. Carstensen spricht von latenten oder verborgenen Einflüssen, während Fink sie als Vollsubstitutionen bestimmt. Es handelt sich um die vollständige Ersetzung des englischen Wortmaterials durch deutsche Wörter. Als Oberbegriff für 'inneres Lehnwort' wählt Betz 'Lehnprägung', die aus 'Lehnbedeutung', 'Lehnbildung' sowie 'Lehnwendung' und 'Lehnsyntax' besteht (Betz 1965: 27). Im Vergleich zum 'äußeren Lehnwort' ist der quantitative Umfang dieser Kategorie sehr gering.

In der vorliegenden Arbeit werden nur Fremd- und Lehnwörter, Scheinentlehnungen und Mischkomposita behandelt, während Entlehnungen, die nur aus deutschen Morphemen bestehen, außer Betracht bleiben, weil sie schwer zu erfassen sind und zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen.